

# E Bredig onderem Lendeboum : (Erstdruck)

Autor(en): **Galliker, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **16 (1954)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184995>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

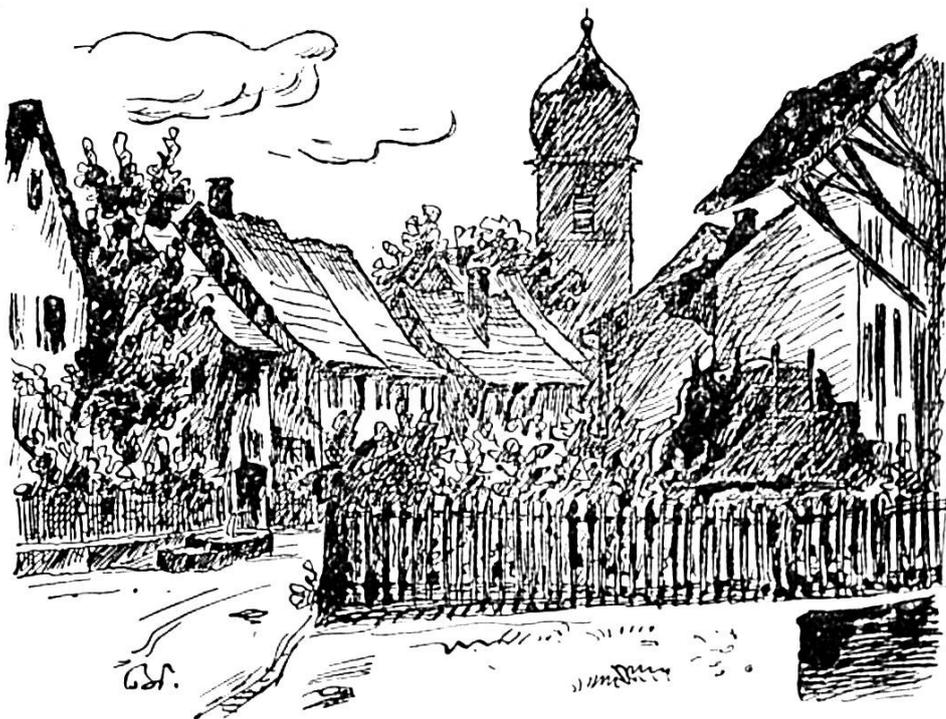
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# E Bredig onderem Lendeboum

(Erstdruck)

Z Hetzchöuch esch früener zwöschem «Aengu» ond de Chele-n e Lendeboum gstande. Amene Sondig vorem Amt send vöu Pure onder der Lende zämecho, hend bloderet, politisiert ond ghandlet, ond vöu send erscht i d Chele-n ue, wenn s Evangeli glüet hed. De Pfarer hed dänkt, är wöu dem einisch abhäuffe. Emou frogt er de Kaplon, öb ned är chönnt bredige, er heig no öppis z tue. De Kaplon hed zuegseid, ond nochem Zämelüte esch de Pfarer ofeme Sytewägli



zo der Lende-n abe. Wo di Pure de Pfarrer gseh hend, send es bar gleitig abzäpft. Au hend aber nöme chönne-n ewägg. De Pfarer setzt si fröndlichscht Myne-n uf ond fohd met dene Pure a rede:

«So, Franzsepp, was macht s Wätter? Es esch mer si de Föhn heig ygsetzt.»

«Jo, jo, wenn er de nochelohd, cha s cho räge.»

«Aber du heigischt no leggets Chorn?»

«I hoffe, as is no ie brenge.»

«Weiss s nöime ned, es chönnt of einisch omschloh. — — Chond mer grad z Senn, de Bäni wöu schynts abgäh aus Gmeinroot. Hesch no nüd ghört?»

«Chönnt nöime ned säge. — — Mou d Babett hed noimis gmonklet.»

«Was meinscht dezue, Franzsepp, das wär es Pöschkli för dech, du wärischt de rächt Ma.»

«Nei, nei, Herr Pfarer, es escht e kei Schläck Gmeinroot z sy, ond dezue gsehn i nömmen am beschte. I cha chuum no d Brattig läse.»

So hed de Pfarer druflos gredt, dene Pure esch afe-n e chli warm worde, ond wenn eine Glägeheit gha hed, esch er abdämpft.

Wo no öppe vier det gsy send, seid de Pfarer:

«Du, Franzsepp, was röikst ou för nes guets Chrud? Hättisch mer ned ou e Stompe?»

Wou oder öbu muess de Franzsepp sis Brasilpäckli föremache.

«Bimeich, jetz han i ned emou Fiiir!»

Wo dä Stompe bronne hed, esch Bredig vom Kaplon verby gsy, ond es hed scho Evangeli glütet, wo di leggschte zwee gseid hend: «Nüd för onguet, Herr Pfarer, mer müend jetz dank doch z Chele.»

De Pfarer hed ne nochegluegt, bis si über d Stäge-n ue ond hender de Töre verschwonde gsy send ond dankt: So, das esch mi bescht Bredig gsy. Vo det ewägg esch amene Sondig Vormettag langiszyt niemer meh ondere Lendeboum gstande.

*W. Galliker.*

## Buebefröid

(Erstdruck)

Es escht im Spoltherbscht gsy amene-n Obe öppe-n om di achi ome, feischer ond näbelig. Mer send no-n e chli veruse. Do stohd ofeme Gartestöddli obe-n e Manöggu vonere usghöhlte Chörbse ond es Liechtli denne. Aer hed förchtig usgseh met sine Zände vo Chnebeli, met dem schäbige Huet ond dem Chuderbart. De näbe zue esch s Nachbers Feriechend gstande, e Bueb vo de vierte Klasse. Mer hend e chli metem bloderet ond en usgfrogt, wi-n är dä Manöggu gmacht heig. Do hed er verzöut, wi si das deheim emmer gmacht heigid. Geschter seig er drom zom Nachber ggange go froge, öb er ned dörf e Chörbse ha. Jetz heig er de ganz Obe dra gfuglet. Do meint eine vo öis: «För das settischt aber e Batze ha» — — ond de Bueb, ohni z überlegge, ganz tröihärzig: «Nei, nei, es esch jo zo myner Fröid!»

*W. Galliker.*